



Baden-Württemberg

REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE
ABTEILUNG 5 - UMWELT



Öffentlichkeitsbeteiligung zum Rückhalteraum Elisabethenwört



Dokumentation

zur 2. Sitzung der gemeinsamen Sitzung der Arbeitsgruppen Freizeit
sowie der Arbeitsgruppe Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft
am 4. Juli 2016 im Rathaus Philippsburg

TOP 1: Begrüßung und Einführung

Herr Hautz begrüßt die Anwesenden im Namen der Stadt Philippsburg. Für das interessante Programm wünscht er einen guten Sitzungsverlauf.

Herr Hübner, zuständiger Bereichsleiter für das Projekt Rückhalteraum Elisabethenwört beim Landesbetrieb Gewässer im Regierungspräsidium Karlsruhe (RP Karlsruhe), Referat 53.1 begrüßt die Anwesenden und erläutert die Gründe dafür, die beiden Arbeitsgruppen zusammen zu legen. Inzwischen lägen erste Ergebnisse aus der Facharbeit vor, die es heute zu präsentieren und zu diskutieren gelte. Wichtig sei dabei, dass die aktuellen Ergebnisse und Vorüberlegungen nicht abschließend seien.

Herr Hübner fasst anschließend zusammen, was seit Dezember letzten Jahres passiert ist:

- Anfang März hat ein ergänzender Termin zum Umweltscooping stattgefunden, zu dem auch Mitglieder der Arbeitsgruppe Ökologie eingeladen waren.
- Die 2. Sitzung des Projektbegleitkreises (PBK) hat am 17. März 2016 stattgefunden. Die abschließende Dokumentation wurde allen zugesandt.
- Es wurde eine Tabelle „Fragen und Anregungen“ ergänzend zu den jeweiligen Dokumentationen eingeführt (Näheres bei TOP 6 weiteres Vorgehen).
- Der Entwurf des Papiers „Kriterien für die Variantenbeurteilung“ wurde an alle PBK-Mitglieder und AG-Mitglieder versandt. Für die AG-Mitglieder besteht die Möglichkeit für schriftliche Rückmeldungen an das Regierungspräsidium bis Ende Juli. Die weitere Diskussion findet dann im PBK statt.
- Bürgerabend am 20. April 2016: der aktuelle Planungsstand wurde vorgestellt, viele Bürgerinnen und Bürger haben die Möglichkeit wahrgenommen, Fragen zu stellen und sich zu informieren.

Im Vorfeld der Sitzung wurden umfangreiche Unterlagen zu dem aktuellen Planungsstand versendet (Zwischenberichte zur Oberflächenwasser- und Grundwasser-Hydraulik und Zwischendokumentation zur Variantenuntersuchung mit Varianten-Steckbriefen), so Herr

Hübner. Auch wenn die Modellberechnungen noch nicht abgeschlossen seien, könne man nun mit der Diskussion über die Varianten beginnen und man wolle heute ein erstes Meinungsbild der Beteiligten zu den Varianten einsammeln.

Zudem sei die Vergabe einer landwirtschaftlichen Studie durch ein Fachbüro in Vorbereitung. Die Erstellung soll von einem Kreis aus Vertretern der behördlichen und privaten Landwirtschaft begleitet werden. Weiteres hierzu erfolgt unter Top 4.

TOP 2: Vorstellung geplante Tagesordnung

Die Moderatorin Yvonne Knapstein, team ewen, erläutert die Tagesordnung und die Ziele der heutigen Sitzung (vgl. Anlage 1). So gehe es im Kern bei der Vorstellung des aktuellen Planungsstandes um das Verstehen der fachlichen Grundlagen. Darauf aufbauend sollen die verschiedenen Varianten nach dem bisherigen Kenntnisstand aus Sicht der Beteiligten diskutiert und eingeschätzt werden. Weiterhin weist sie auf den Feedback-Bogen hin, der in der Pause ausgeteilt werde, und bittet darum, diesen auszufüllen.

Zudem gibt die Moderatorin den Hinweis, dass die „Grundsätze der Zusammenarbeit“ in der letzten Sitzung des Projektbegleitkreises (PBK) im März 2016 abschließend abgestimmt wurden. Diese gelten auch für die Arbeitsgruppen und wurden zusammen mit der Dokumentation zur PBK-Sitzung an alle Arbeitsgruppen-Mitglieder verschickt.

TOP 3: „Varianten-Steckbriefe“ - Einführung und Vorgehensweise

Herr Hübner erläutert den Aufbau der im Vorfeld der Sitzung versandten „Zwischendokumentation zum Stand der Variantenuntersuchung“ (Stand Juni 2016), die im Wesentlichen die „Varianten-Steckbriefe“ enthält. Ziel dieses Papiers ist es, transparent und zusammenfassend aufzuzeigen, wie sich nach dem aktuellen Kenntnisstand die unterschiedlichen Varianten auswirken. Das Dokument enthält noch keine vergleichende Bewertung der Varianten.

Diese Zwischendokumentation gibt für jede Variante einen Überblick über die wesentlichen Sachstandsinformationen zu den einzelnen Planungsthemen: Wasserbauplanung, 2D-Hydraulik (Oberflächenwasser), Grundwasser-Hydraulik und Umweltplanung. Sie dient als Diskussionsgrundlage in den Arbeitsgruppen im 2. und 3. Quartal 2016.

Herr Dr. Büchele vom Projektsteuerungsbüro wat gibt eine Übersicht über die basierend auf den Planungen von 1992 entwickelten 6 Grundvarianten (klein, mittel, groß / jeweils gesteuert und ungesteuert). Diese seien unter Berücksichtigung heutiger Anforderungen und mit vorläufigen Annahmen für die Modellrechnungen erarbeitet worden. Daneben beschreibt er drei Untervarianten, die anhand der ersten Zwischenergebnisse und der Anregungen aus der Öffentlichkeitsbeteiligung entwickelt wurden:

- Dammrückverlegung mit einem Teilabtrag des Rheinhochwasserdamms XXXI
- Herstellung durchgängiger Schluten zur Verbesserung der Durchströmung

- Ausbau der vorhandenen Sommerdämme zur Schonung landwirtschaftlicher Flächen bei Ökologischen Flutungen

5

Zwischendokumentation zur Variantenuntersuchung

Überblick untersuchter Varianten (Stand Zwischendokumentation Juni 2016):

lfd. Nr.	Variante	Kurzbezeichnung
Grundvarianten		
1	Dammrückverlegung klein mit Komplettabtrag RHWD XXXI	DRV-klein / D_k_06
2	Dammrückverlegung mittel mit Komplettabtrag RHWD XXXI	DRV-mittel / D_m_04
3	Dammrückverlegung groß mit Komplettabtrag RHWD XXXI	DRV-groß / D_g_03
4	Polder klein mit Ökologischen Flutungen	Polder-klein / P_k_02
5	Polder mittel mit Ökologischen Flutungen	Polder-mittel / P_m_02
6	Polder groß mit Ökologischen Flutungen	Polder-groß / P_g_02
Untervarianten (am Beispiel der kleinen Varianten, Erkenntnisse auch für andere Varianten)		
1a	Dammrückverlegung klein mit Teilabtrag RHWD XXXI	DRV-klein Teilabtrag / D_k_04
1b	Dammrückverlegung klein mit durchgängigen Schluten	DRV-klein Schluten / D_k_05
4a	Polder klein mit Ausbau Sommerdämme (ÖF) und durchgängigen Schluten	Polder-klein Sommerdämme / P_k_03

09. Juni 2016

Regierungspräsidium Karlsruhe – Landesbetrieb Gewässer und wat Ingenieurgesellschaft mbH

Es könne durchaus sein, dass die eine oder andere Variante im Verlauf der Planung nicht so tiefgehend betrachtet werde. Er erläutert die Vorgehensweise und den Sachstand der Arbeiten der Teil-Planungen (vgl. Anlage 3). Auf Rückfrage erläutert er, dass möglicherweise auch neue Untervarianten dazu kommen könnten. Die Nullvariante müsse selbstverständlich auch geprüft werden. Sie komme aber für das RP Karlsruhe nicht in Frage, da sie das Ziel des Hochwasserschutzes nicht erreiche.

TOP 4: Sachstand Planung

Mit Impulsvorträgen erläutern die Vertreter der einzelnen Planungsbüros die aktuellen Erkenntnisse, erklären wie die Pläne gelesen werden können und welche ersten Unterschiede bei dem Vergleich unterschiedlicher Varianten zu erkennen seien.



Information: Die Fachplaner berichten über die ersten Berechnungsergebnisse.

Herr Schadwinkel, ARGE Unger Ingenieure / CDM Smith erklärt, welche Bauwerke und Maßnahmen bei welchen Varianten erforderlich sind (vgl. Anlage 4). Bei der Ausgestaltung des Rückhalteraums als gesteuerter Polder wären Ein- und Auslassbauwerke für die Flutung und Entleerung des Raumes erforderlich. Im Falle einer Dammrückverlegungsvariante würde sich dagegen der Wasserstand des Rheins nach dem Abtrag des Rheinhochwasserdamms XXXI entsprechend der Geländeverhältnisse im Rückhalteraum ungesteuert ausbreiten. Der wesentliche Unterschied zwischen Polder und Dammrückverlegung liegt in der Steuerbarkeit des Rückhalteraumes bei der Poldervariante.

Der rückwärtige Absperrdamm werde je nach Größe des Rückhalteraums (kleine/mittlere/große Lösung) in seiner Trassenführung entlang des Altrheins variieren.

Er erklärt, welche Wege für Fußgänger und Kanus bei welchen Varianten genutzt werden können und welche Bauwerke jeweils geplant sind (Karten siehe Anlage 4).

Herr Schadwinkel erläutert ferner Einzelheiten zu den Untervarianten der Dammrückverlegung „Teilabtrag des Rheinhochwasserdamm XXXI“ und „Herstellung durchgängiger Schluten“. Zur Untervariante „Ausbau Sommerdämme“ der Poldervariante weist er darauf hin, dass die vorhandenen Sommerdämme für diese Variante um die Flächen herum geschlossen und saniert werden müssten bzw. überströmbar gestaltet und mit Sielbauwerken ausgestattet werden müssten.

Auf Rückfrage erläutert Herr Schadwinkel, dass die Zugänglichkeit von Wegen zurückhaltend beschränkt werde. Man müsse jeweils auch noch einen oder zwei Tage nach Überflutung sperren, um die Wege zu reinigen.

Prof. Dr. Yörük von der Ingenieurgesellschaft Hydrotec erläutert die hydraulischen Modellrechnungen für das Oberflächenwasser (2D-Hydraulik).

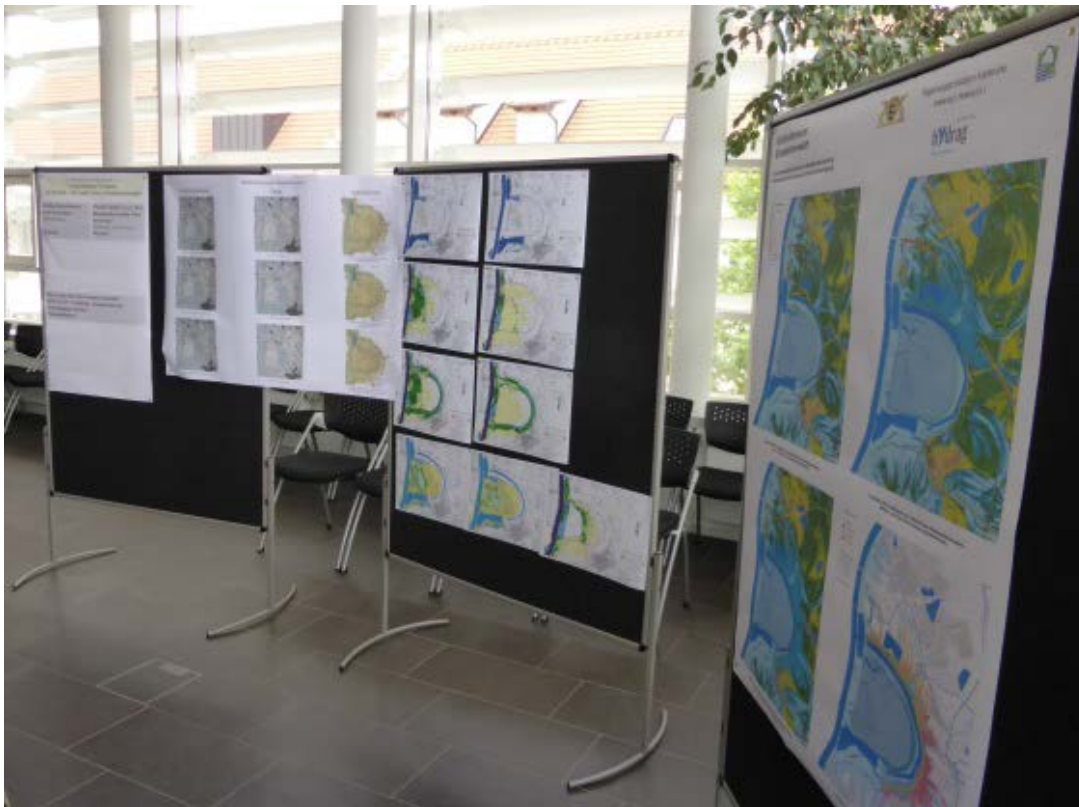
Er zeigt exemplarisch die Strömungsverhältnisse und vergleicht die Überflutungshöhen, Geschwindigkeiten und die Wasserspiegellagen für verschiedene Varianten (vgl. Anlage 4).

Diese Aspekte seien wichtig, um die Auswirkungen der Flutungen beurteilen zu können und damit man sich vorstellen könne, was sich genau vor Ort tut im Falle eines Hochwassers. So erreiche der Wasserspiegel bei den kleinen Varianten die tieferliegenden kleineren Wege ab Stufe 4 (an 50 Tagen im Jahr), während die Hauptverbindungswege im Gebiet ab Stufe 5 (an 7 Tagen im Jahr) überflutet würden.

Zusammenfassend seien bei den Überflutungshöhen keine großen Unterschiede zwischen Polder und Dammrückverlegung beim Beginn der Überflutung zu erkennen. Bei der kleinen gesteuerten Variante erscheine es möglich mit dem Ausbau der Sommerdämme, landwirtschaftliche Nutzflächen bei geringeren Wasserständen frei von Überflutung zu halten (in Bezug auf zufließendes Rheinwasser).

Zu den Strömungsgeschwindigkeiten könne man am Beispiel „Dammrückverlegung“ erkennen, dass es bei der Abfluss-Stufe 5 ($2.600\text{m}^3/\text{s}$) zwischen der kleinen und mittleren Variante keine großen Unterschiede gebe und das Wasser im Rußheimer Altrhein auch bei der mittleren Variante kaum strömen würde. Bei der großen Variante dagegen sei abzulesen, dass der Rußheimer Altrhein aufgrund des Zustroms vom südlichen Baggersee Minthe stark durchströmt werde.

Im Falle des Polders stellt sich dies ähnlich dar. Zwischen der kleinen und mittleren Variante bestehen nur geringe Unterschiede. Bei der großen Variante setzt die Überflutung über das Einlaufbauwerk zum Rußheimer Altrhein im Norden ein.



Auf Stellwänden wurde umfangreiches Kartenmaterial präsentiert.

Herr Stephan vom Ingenieurbüro hydrag erläutert den Sachstand der hydraulischen Berechnungen für das Grundwasser. Er stellt die Auswirkungen auf das Grundwasser bei unterschiedlichen Dammrückverlegungsvarianten dar (vgl. Anlage 4). Es werden beispielsweise Bereiche gezeigt wo es zu zusätzlichen Vernässungen durch Druckwasser ohne Anpassungsmaßnahmen kommen könnte. In weiteren Berechnungen sind einerseits die Poldervarianten noch zu untersuchen, sowie die bei einzelnen Varianten ggf. erforderlichen Schutzmaßnahmen zur Verhinderung von schadhaften Grundwasseranstiegen in bebauten Flächen (sog. Anpassungsmaßnahmen). Auch die landwirtschaftliche Nutzung sei aktuell bereits von Vernässungen durch Druckwasser bei Hochwasser und Niederschlagswasser betroffen, wie Herr Stephan mit aktuellen Fotos zeigt. Die Druckwassersituation werde voraussichtlich auch bei der Untervariante mit Ausbau der Sommerdämme zu erheblichen Einschränkungen für die landwirtschaftliche Nutzung der ausgedeichten Flächen führen, da das Druckwasser in diesem Fall von zwei Seiten einströme. Herr Stephan erläutert anschließend kurz Stand und weiteres Vorgehen zum Messnetz-Konzept.

Herr Ness vom Institut für Umweltstudien (IUS) korrigiert zu Beginn einen Eindruck, den er unabsichtlich bei der Informationsveranstaltung erzeugt hat – er entschuldigt sich dafür, dass er die Schnakenproblematik in Bezug zur Rollrasennutzung gesetzt habe.

Er erläutert, dass bei der Bürgerinformation das Thema Schnaken wiederholt und intensiv hinterfragt wurde. In diesem Zusammenhang hatte Herr Ness nicht nur auf die Bekämpfungsmöglichkeit durch die KABS hingewiesen sondern auch darauf aufmerksam gemacht, dass durch die Förderung der natürlichen Feinde der Schnakenlarven (z.B. Fische, Käfer- und Libellenlarven) der Bestand an Schnaken wirksam reduziert werden könne. In artenreich besiedelten Stillgewässern könnten sich deshalb kaum erfolgreich Schnaken entwickeln obwohl auch dort Schnaken ihre Eier ablegen können. Die Fressfeinde der Schnaken fehlen dagegen in isoliert gelegenen Druckwasserbereichen.

Anschließend erläutert er die Arbeitsfortschritte der Umweltplanung und der Artenerhebungen vor Ort (vgl. Anlage 4). Für die Varianten wird nach rechtlichen Vorgaben abzuwägen sein, dass einerseits Tierarten und Lebensräume unterschiedlich auf Überströmungen reagieren und evtl. verloren gehen und andererseits auch Entwicklungen von wertvollen Lebensräumen möglich werden. Zur Anpassung insbesondere der Waldbestände an das Überflutungsregime sind bei den Polder-Varianten Ökologische Flutungen (ÖF) erforderlich. Insgesamt sei eine durchströmte Aue wichtig, um die Entwicklung typischer Auenlebensräume zu ermöglichen.

Auch der Mensch werde in der Umweltverträglichkeitsstudie (UVS) betrachtet und stünde in der Betrachtung als Schutzgut im Gesetz an erster Stelle. So sei es relevant, dass ein Rückhalteraum zu Einschränkungen der landwirtschaftlichen Nutzung führen werde – extensive Formen der Grünlandnutzung blieben möglich. Auch das Freizeitverhalten könne sich verändern. Beispielsweise hätte die große Variante zur Folge, dass mehr Dämme gebaut würden und mehr Wege zur Verfügung stehen würden.

Für die Mitglieder der AG Ökologie wird ein Ausflugstermin in den RHR im Rahmen der aktuell stattfindenden Erfassungen angeboten. Auf Rückfrage wird bestätigt, dass bei Interesse auch Mitglieder der anderen Arbeitsgruppen dazu kommen können.

Herr Hübner erläutert anschließend Vorschläge zu weiteren Optimierungen bzw. Untervarianten, wie sie in den bisherigen Sitzungen der Arbeitsgruppen von Teilnehmenden unterbreitet wurden (zusätzliche Flutmulde im Bereich Kümmelwiesen, Sommerdämme nur für östl. Gebiet). Das Einbringen von Ideen und Vorschlägen sei für ihn ein wichtiges Element des Dialogs.

Frau Tänzel, Projektleiterin Elisabethenwört im Regierungspräsidium Karlsruhe erläutert das geplante Vorgehen für eine landwirtschaftliche Studie. Man wolle damit einerseits den Ist-Zustand beschreiben, andererseits die Auswirkungen des Rückhalteraums und mögliche zukünftige Entwicklungen für die Landwirtschaft untersuchen. Der Auftrag soll möglichst im Herbst 2016 vergeben werden. Die Studie soll in enger Abstimmung mit Vertretern der Landwirtschaft erarbeitet werden. Dafür solle es einen eigenen kleinen Arbeitskreis geben, zu dem Vertreter der drei Kommunen, des Landwirtschaftsamtes, des Kreisbauernverbandes sowie die beiden hauptsächlich betroffenen Landwirte gehören sollten. Im Plenum werden die Notwendigkeit und die Besetzung dieses Arbeitskreises diskutiert. Der Vertreter des BUND/LNV befürchtet eine Einflussnahme der Ergebnisse und sieht keine Notwendigkeit eines zusätzlichen, projektbegleitenden Arbeitskreises. Der Vorhabenträger führt aus, dass es zielführend sei die fachlichen Grundlagen und Inhalte der Studie mit den Fachleuten vor Ort zu eruieren und abzustimmen. Dies wird von Vertretern der Landwirtschaft und einer großen Zahl der Mitglieder der Arbeitsgruppe bestätigt.

Die beiden Landwirtschaftsbetriebe wurden im Übrigen vom RPK gebeten, an der Studie mitzuwirken. Eine frühzeitige Beteiligung aller im Arbeitskreis vertretenen Stellen wäre in jedem Fall allein schon wegen Beschaffung der Grundlagen- und betriebsspezifischen Daten erforderlich. Die Ergebnisse der Studie werden anschließend mit der AG Landwirtschaft ausführlich diskutiert werden.

TOP 5: Diskussion und Einschätzung der Varianten in Kleingruppen

Frau Knapstein erläutert die Vorgehensweise in den Kleingruppen. Ziel sei es eine erste Einschätzung der Anwesenden zu den Varianten zu erhalten. Nach der Sammlung von Vor- und Nachteilen der Varianten, wolle man ein Meinungsbild als Momentaufnahme zu folgenden Fragen einholen:

1. Welche Betriebsweise wird bevorzugt und warum? Polder oder Dammrückverlegung?
2. Welche Größe des RHR (klein, mittel, groß) und damit welche naturschutzfachliche Leitidee (Bestanderhaltung oder Auenentwicklung) wird bevorzugt und warum?
3. Wie werden die Untervarianten beurteilt? Teilabtrag – Komplettabtrag
Hochwasserdamm HWD XXXI, Durchgängige Schluten, Sommerdammvariante



Mitwirken: In Kleingruppen werden Vorteile und Nachteile der verschiedenen Varianten gesammelt.

In den Kleingruppen werden folgende Vor- und Nachteile diskutiert (vgl. Anlage 5 Fotodokumentation).

≈ **Kleingruppen AG Land-, Forst-, und Fischereiwirtschaft**

Generelle Aspekte und Fragen

- Es wird generell fruchtbarer Boden aus der Nutzung genommen.
- Es wird die Frage aufgeworfen, wer für die Unterhaltung und Pflege der Wege nach Hochwasser zuständig ist (inkl. Verkehrssicherungspflicht) bzw. für die Kosten aufkommt. Dies betrifft auch Säuberungen im Gebiet von Müll und Treibgut.
- Vom Vertreter des Forstes wird gefragt, wer den Zusatzaufwand des Forstes für den Abtransport von gelagertem Nutzholz aus dem Überflutungsgebiet bezahlt.
- In einer der Kleingruppen wird deutlich, dass der Begriff „ökologische Flutung“ noch nicht greifbar ist: Was heißt das konkret? Wann beginnen ökologische Flutungen? Wann werden diese bei einer Polderlösung abgebrochen? Wie geht man in trockenen Jahren damit um, wenn Flutungen ausbleiben bzw. geringer ausfallen?
- Schnakenproblematik

Die Fragen und Anregungen werden in Anlage 6 dargestellt.

Frage 1: Welche Betriebsweise wird bevorzugt und warum? Polder oder Dammrückverlegung?

Es werden folgende Vorteile und Nachteile für die beiden Betriebsweisen gesammelt:

Mögliche Vorteile eines Polders

- Havarien sind eher beherrschbar
- Müllproblematik wird als geringer eingeschätzt
- Größere Hochwasserwirkung
- Es wird angenommen, dass man mit einem Polder weniger oft Hochwasser hat, da man im Notfall die Bauwerke schließen kann. Die ökologischen Flutungen würden allerdings bedeuten, dass die Bauwerke überwiegend offen sind.

Mögliche Nachteile eines Polders

- Der Ausbau des Damms hat Auswirkungen auf die ökologische Situation.

Mögliche Vorteile einer Dammrückverlegung

- Keine Bauwerke notwendig.
- Die höhere Strömungsgeschwindigkeit (Gesamtdurchströmung) sei ökologisch gut.
- Es wird angenommen, dass eine schnellere Entleerung bei der DRV stattfindet. Die kurze Dauer der Überströmung sei positiv für die landwirtschaftliche Nutzung.

Mögliche Nachteile einer Dammrückverlegung

- Eine Wiesennutzung sei im südlichen und westlichen Bereich nicht mehr möglich. Eine gute Qualität des Heus sei für eine Futterproduktion nicht zu erreichen.
- Müllproblematik wird als nicht kontrollierbar eingeschätzt¹

Frage 2: Welche Größe des RHR (klein, mittel, groß) und damit welche naturschutzfachliche Leitidee (Bestanderhaltung oder Auenentwicklung) wird bevorzugt und warum?

Zu einer mittleren und großen Variante sehen die Teilnehmenden der einen Kleingruppe im Vergleich zur kleinen Variante folgende Aspekte (unabhängig von der Betriebsweise):

- Bessere Hochwasserschutzwirkung
- Bei der mittleren und großen Variante ist mehr landwirtschaftliche Fläche im Binnenland von Vernässung bedroht, zumal Schutzmaßnahmen gegen hohe Grundwasserstände nur für gefährdete Siedlungsflächen geplant würden.
- Mit zunehmender Fläche (Größe) des RHR wird mehr Kompensation (Ausgleich für Eingriffe in Boden, Wald, Naturschutzbelange etc.) nötig²
- Dies wird prinzipiell auch für die Schnakenproblematik so gesehen bzw. für den Bedarf von Maßnahmen zu deren Vermeidung und Schnakenbekämpfung. Es wird bestätigt, dass Schnakenbrutstätten auch im Wald vorkommen können und dort schwerer zu bekämpfen sind.
- Es wird vermutet, eine große Variante könne so teuer werden, dass die Nullvariante (also der Verzicht auf den RHR) wieder wahrscheinlicher werde.

Unter den Teilnehmenden der anderen Kleingruppe besteht hierzu eine heterogene Sicht.

Mögliche Vorteile große Variante

- Aus forstwirtschaftlicher Sicht spreche nichts gegen eine große Variante.
- Positiv wird daran die Herstellung einer großen Auenlandschaft gesehen.

Mögliche Nachteile große Variante

- Aus Sicht des Umweltschutzes wird dazu allerdings eine mögliche negative Veränderung des Altrheins gesehen, der derzeit in einem guten ökologischen Zustand sei.
- Die große Variante mache die Bearbeitung des Projektes mit den unterschiedlichen Belangen komplizierter (Bebauung etc.).

¹ In der gesteuerten Variante wird davon ausgegangen, dass dem Einlauf ein Rechen vorgeschaltet werden könnte. Bei der ungesteuerten Variante fließt das Wasser über die zurückgebauten Dammflächen/Dammbreschen in das Gebiet ein.

² Das gilt gleichermaßen für gesteuerte und ungesteuerte Variante - jedenfalls, wenn die ökologischen Flutungen die gleiche Höhenlage erreichen, wie der Wasserstand bei der Dammrückverlegung und wenn der Rheindamm bei der DRV bestehen bleibt.

Frage 3: Wie werden die Untervarianten beurteilt?

DRV mit durchgängigen Schluten (D_k_05)

- Im Hinblick auf die Untervarianten bevorzugt die Gruppe durchgängige Schluten, da aufgrund der besseren Durchströmung weniger Schnaken zu befürchten sind. Allerdings muss hier geklärt sein, wer die Pflege der Schluten bezahlt.
- Vor allem aus forstwirtschaftlicher Sicht wird betont, wie wichtig durchgängige Schluten seien. Die Vermeidung von stehendem Wasser müsse hier unbedingt gewährleistet werden

Polder klein mit Ausbau Sommerdämme und durchgängigen Schluten (P_k_03)

- Diese Variante schütze nur den östlichen Bereich. Die Situation im westlichen Bereich des Rückhalteraums hänge von dem Management der ökologischen Flutungen und den damit voraussichtlich in Verbindung stehenden Druckwasserverhältnissen ab.
- In Bezug auf die Untervariante nur mit den östlichen Sommerdämmen (Idee aus AG Ingenieurplanung) ist man skeptisch, ob der Erhalt der landwirtschaftlichen Flächen im Ostteil funktioniert – schließlich stehe da bereits heute in Teilflächen Wasser, und das müsste abfließen können.

Vorläufiges Meinungsbild zu ausgewählten Varianten / Vorzugsvarianten

- Es wird deutlich, dass in der einen Kleingruppe am ehesten den kleinen Polder favorisiert wird. Im Hinblick auf den Naturschutz steht eher das Leitbild „Erhalt“ im Vordergrund.
- Nach der gemeinsamen Diskussion und Sammlung von Vor- und Nachteilen spricht sich in der anderen Kleingruppe die Mehrheit für einen gesteuerten Polder mit ökologischen Flutungen aus. Dies biete mehr Optionen auch in der Zukunft. Und nur mit dieser Variante sei ein Erhalt der landwirtschaftlichen Fläche möglich. Ein weiterer Aspekt aus Bürgersicht sei es, das Gefühl zu haben „nicht allein gelassen zu sein“ und auch die Bauwerke zumachen zu können.
- Der Vertreter des BUND/LNV spricht sich dagegen für die Dammrückverlegung mit einem Teilabtrag des Hochwasserdamms XXXI aus. Dies sei die natürlichere Variante in Bezug auf die Gewässerdynamik.
- In der einen Kleingruppe wird aus Sicht der Landwirtschaft, eines Bürgers und des Vertreters aus Rheinland-Pfalz die kleine/mittlere Poldervariante bevorzugt, da diese Größe in Bezug auf mögliche Akzeptanz in der Öffentlichkeit als auch der Aufwand-Nutzen-Abwägung als angemessen zu betrachten sei.

≈ Kleingruppe AG Freizeit

In der **AG Freizeit**, werden mehrere Themen besprochen die im weiteren Planungsprozess noch genauer bearbeitet werden müssen. Hierzu gehören z.B. Anpassungsmaßnahmen und die Entleerung des Rückhalteraums.

Weiterhin sei offen wie ein Pflege- und Unterhaltungskonzept aussieht und wie die Traglast (der Brücken) für die Zuwegung aussähe.

Generelle Aspekte und Fragen

- Warum wird so viel Aufwand in die Untersuchung der mittleren und großen Varianten gesteckt, wenn eigentlich klar ist, dass die kleine gesteuerte Lösung die meisten Vorteile bzw. geringsten Nachteile mit sich bringt?
- Alle AG Teilnehmenden sind sich einig, dass stehendes Wasser im Rückhalteraum schlecht wäre. Es entstehen Schnakenbrutstätten und es sei schlecht für die ökologische Entwicklung.
- Der Vertreter des Landratsamtes Karlsruhe weist darauf hin, dass der Hauptweg durch den Rückhalteraum zum Radnetz Baden-Württemberg gehört und nicht unterbrochen werden darf. Dabei sind weniger die Freizeitradler als mehr die täglichen Alltagsradler (Pendler) ausschlaggebend.
Während die Freizeitradler einen Umweg an einigen Tagen/Wochen im Jahr in Kauf nehmen würden, ist für die Alltagsradler keine Wegeverlängerung zumutbar. Es folgt eine Diskussion um die möglichen Ersatzwege und die Zuständigkeiten für deren Betrieb und Unterhaltung. Im Zuge dieser Diskussion wird die Hoffnung geäußert, dass bei der Poldervariante eine Befahrung des Dammes XXXI mit dem Fahrrad möglich wird. Vom Umweltplaner wird darauf hingewiesen, dass dies zumindest im Retentionsfall (vorrassichtlich aber auch bei höheren ÖF) nicht möglich sei. Der Damm XXXI dient im Retentionsfall auch der Wildtierrettung und wird von der Feuerwehr für die Öffentlichkeit gesperrt. Hier besteht Gesprächsbedarf zwischen Landratsamt und Landesbetrieb Gewässer.

Die Fragen und Anregungen werden in Anlage 6 dargestellt.

Frage 1: Welche Betriebsweise wird bevorzugt und warum? Polder oder Dammrückverlegung?

Es werden folgende Vorteile und Nachteile für die beiden Betriebsweisen gesammelt:

Mögliche Vorteile eines Polders

- Steuerbar
- Es wird angenommen, dass es seltener Flutungen gibt mit den entsprechenden korrespondierenden Nachteilen (insbesondere Schnaken)
- Weniger Eintrag von Treibgut, weniger „Vermüllung“ der Flächen

Mögliche Nachteile eines Polders

- Technische Bauwerke notwendig
- Der Betrieb ist mit großem technischem Aufwand verbunden. Daraus ergäbe sich eine größere Störanfälligkeit.
- Die vielen Bauwerke könnten zu einer längeren Bauzeit führen
- Schlechterer Abfluss nach Flutung, da die Ein-/Auslaufbauwerke Engstellen sind.

Mögliche Vorteile einer Dammrückverlegung

- Die Vertreterin eines Naturschutzverbands sieht Vorteile darin, dass sich das Wasser seinen Weg sucht und nicht durch aufwändige, störanfällige Bauwerke gesteuert wird.

Mögliche Nachteile einer Dammrückverlegung

- Ein Bürger befürchtet bei einer DRV eine geringere Durchströmung. Es könnten Bereiche entstehen in denen verstärkt Müll abgelagert wird. Die Vermüllung mit Autoreifen, Plastikflaschen etc. ist schon heute im Bereich des Minthesees deutlich zu sehen.

Frage 2: Welche Größe des RHR (klein, mittel, groß) und damit welche naturschutzfachliche Leitidee (Bestanderhaltung oder Auenentwicklung) wird bevorzugt und warum?

Mögliche Vorteile kleine Variante

- Es wird angenommen, dass mit der kleinen Variante die Mindestanforderungen an den Hochwasserschutz erfüllt werden.
- Größere Entfernung von bebauten Gebieten, daher geringere Anpassungsmaßnahmen, weniger Lärmemissionen, ggf. geringere Betroffenheit während der Bauphase.

Mögliche Nachteile große Variante

- Es wird befürchtet, dass mehrere Freizeiteinrichtungen wegfallen oder gesichert/verlegt werden müssten: Bootshaus, Fischerheim und Campingplatz
- Weitere heute ökologisch wertvolle Bereiche werden geschädigt/verändert
- Schöner Altrhein würde in der heutigen Form verloren gehen
- Durch das Pumpwerk bei der großen Lösung (Schöpfwerk) und durch Grundwasserpumpen kann Lärm in der Nähe von Bebauung entstehen.

Frage 3: Wie werden die Untervarianten beurteilt?

Die bislang untersuchten drei Untervarianten werden nicht explizit erörtert. Im Zuge der Diskussion der anderen Sachverhalte wird die Untervariante mit den Sommerdämmen aus ökologischen Gründen sowie aufgrund der durchgängig gemachten Schluten positiv eingeschätzt (Vertreter der Fischerei und Vertreter der Kanuvereine). Im Zuge der Diskussion der Entleerungsthematik wird auch die Untervariante mit Herstellung der Schlutendurchgängigkeit als positiv eingestuft.

Vorläufiges Meinungsbild zu ausgewählten Varianten / Vorzugsvarianten

- Nach der gemeinsamen Diskussion und Sammlung von Vor- und Nachteilen sind sich die Teilnehmenden mehrheitlich einig, dass ein Polder zu bevorzugen sei.

Wichtiger Grund sind hier die Steuerbarkeit, die Beherrschbarkeit, die bessere Einschätzbarkeit des Wassers sowie die Erwartung, dass weniger Treibgut in die Fläche gelangt. Es sind rund 2/3 der Teilnehmenden der AG Freizeit für eine Poldervariante.

- Die Teilnehmenden zeigen gemeinschaftlich Unverständnis welche Vorteile eine große Variante liefern sollte. Man ist einheitlich der Meinung, dass eine kleine Variante bevorzugt werden sollte.



Im Plenum werden die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit und das Meinungsbild zu Vorzugsvarianten dargestellt.

TOP 6: Weiteres Vorgehen

Fragen-Antwort-Liste

Frau Tänzel, Projektleiterin führt aus, dass eine Liste eingeführt wurde, in der Fragen und Anregungen, die in der gemeinsamen Arbeit formuliert werden, aufgenommen und im Zuge des weiteren Projektverlaufs beantwortet werden.

Neben der Frage und der Antwort seien das weitere Vorgehen und die Zuständigkeit für dieses Thema, sowie der Bearbeitungsstand in der Tabelle aufgenommen. Ziel ist die Nachvollziehbarkeit und Bearbeitung/Beantwortung der Fragen und Anregungen in der weiteren Planung. Diese Liste wird jeweils Teil der Dokumentation sein.

Öffentlichkeitsbeteiligung

- Nächste PBK-Sitzung: ist im September geplant; Zusammenführung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen.
- Nächste Sitzungsrunde der Arbeitsgruppen: Vorschlag Ende 2016/Anfang 2017 eine gemeinsame Sitzung aller Arbeitsgruppen gemeinsam mit dem Projektbegleitkreis. Thema u.a.: Vorstellung Zwischenstand der Aktualisierung des Internationalen Wirksamkeitsnachweises durch die Hochwasservorhersagenzentrale (HVZ)
- Vorschlag für Exkursion bis zur nächsten PBK-Sitzung: Ziel wäre, die Exkursion im Frühjahr 2017 durchzuführen.

Weitere Vorgehensweise Fachplanung:

- Die Planungsbüros werden ihre Untersuchungen und Berechnungen fortführen.
- Umweltplanung: Es werden die weiteren Arten-Erhebungen und Untersuchungen für die Umweltverträglichkeitsstudie durchgeführt.
- Hydraulik Oberflächenwasser: Es erfolgen weitere Berechnungen für die Poldersteuerung, die Ökologischen Flutungen sowie zum Entleerungsverhalten.
- Grundwasser-Hydraulik: In Abhängigkeit von den Ergebnissen der Hydraulik werden die Poldervarianten gerechnet und es werden Schutzmaßnahmen entwickelt.
- Wasserbauplanung: Auf der Grundlage der Ergebnisse der anderen Planungen wird die Vorplanung für Bauwerke und Dämme begonnen
- Die Erhebungen für das beauftragte Forstgutachten sind abgeschlossen.
- Weiterhin ist geplant, baldmöglichst Angebote für die landschaftliche Studie einzuholen und diese zu beauftragen. (vgl. Top 4)
- Parallel zur Fachplanung werden die Kriterien zur Bewertung der Varianten weiter entwickelt und in der nächsten Sitzung des Projektbegleitkreises erneut diskutiert.
- Wie bereits bekannt ist, wird angestrebt bis Herbst 2017 alle Ergebnisse für die Variantenentscheidung vorliegen zu haben, um Ende 2017 die Entscheidung für eine Variante treffen zu können.

TOP 7: Sonstiges

Herr Ness, IUS bietet an, an einer nächtlichen Fledermauserfassung teilzunehmen: Am 15.7.2016 (wetterabhängig) oder optional am 21.7.2016. Interessierte Teilnehmende sollen sich bei Herrn Ness melden und werden eine gesonderte Email mit genauen Angaben bekommen.

TOP 8: Zusammenfassung und Schlusswort

Die Moderatorin fasst zusammen, dass sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft überwiegend für einen gesteuerten Polder mit ökologischen Flutungen (kleine/mittlere Variante) aussprechen. Eine wichtige noch zu klärende Frage sei es, was „ökologische Flutungen“ konkret bedeuten.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Freizeit“ sehen ebenfalls mehrheitlich in einem gesteuerten Polder mit ökologischen Flutungen die zu wählende Variante.

Dabei wird einheitlich die kleine Variante bevorzugt, da dies den Mindestanforderungen entspreche und die Vorteile überwiegen. Sie weist noch einmal auf den Feedback-Fragebogen hin und fasst zusammen, dass man klare Rückmeldungen zur Einschätzung der Varianten erhalten habe. Außerdem bedankt sie sich bei den Teilnehmenden für ihre Bereitschaft, die Sitzung gemeinsam durchzuführen.

Herr Hübner stellt nach Rückfrage im Plenum fest, dass die Zusammenlegung der beiden Arbeitsgruppen sehr gut funktioniert hat. Er weist auf die Bedeutung der Dokumentation und der zukünftig als Anlage beigefügten Fragentabelle hin. Er bittet die Teilnehmenden, den Entwurf der Dokumentation genau zu lesen und bei Bedarf um Rückmeldung. Er bedankt sich für den äußerst konstruktiven Meinungsaustausch zum aktuellen Planungsstand und zu den Varianten. Alle Fragen, Anregungen und Vorschläge werden dokumentiert und im Laufe des Planungsfortschritts beantwortet. Er wünscht allen Teilnehmenden einen guten Nachhauseweg und freut sich stellvertretend für den Vorhabenträger auf die weitere Zusammenarbeit

Anlagen:

- Anlage 1: Tagesordnung
- Anlage 2: Teilnehmerliste
- Anlage 3: Vortrag „Einführung zur Zwischendokumentation“
- Anlage 4: Vorträge zum Sachstand der Planung
- Anlage 5: Fotodokumentation der Kleingruppenphase
- Anlage 6: Liste Fragen und Anregungen in der AG Land-, Fischerei-, Forstwirtschaft
- Anlage 7: Liste Fragen und Anregungen in der AG Freizeit